

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Lydia Holzer

Wie lange arbeitest Du schon im Haus?

Ich habe am 15. Juli 1997 angefangen. So lange ist das also noch gar nicht im Vergleich einigen anderen Kolleginnen und Kollegen hier.



Wofür bist du zuständig?

Ich arbeite in der Hauptsache in der Verwaltung. Manchmal habe ich auch mit Personalfragen zu tun.

In den vielen Jahren – welche Anekdoten sind da in Deiner Erinnerung geblieben?

Da fallen mir die Seniorenbusse ein, die regelmäßig zu uns gekommen sind. Wenn die Leute anreisen, war das vom ersten Moment an sehr lustig. Einmal im Jahr sind sie mindestens gekommen. Die Frauen sind gleich schnurstracks am Empfang vorbei und haben sich gleich Tische im Speisesaal oder im Stüberl reserviert. Die wollten ja alle möglichst nahe an der Tanzfläche sitzen – manche wollten auch möglichst nahe ans Büffet.

Und wenn unsere Amerikaner kommen, ist es auch immer besonders nett. Einmal war einer der Gäste ganz verschwunden – der hatte sich einfach allein auf den Weg nach München gemacht und ist erst nach zwei Tagen wieder aufgetaucht. In München hatte er sich Trachten und Landhausmode eingedeckt. Das machen auch die anderen Amerikaner immer gern. Sie ziehen mit Flip Flops los und kommen im Dirndl wieder; oft fliegen sie in dem Outfit auch gleich nach Hause.

Hat sich die Gästestruktur in all den Jahren irgendwie verändert?

Die Ansprüche sind in jedem Fall höher geworden. Früher war es kein Problem, die Gäste im Zweibettzimmer unterzubringen. Das geht heute gar nicht mehr. Früher hat es ja Erholungs- und

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Schulungszeiten gegeben. Während der Erholungszeiten waren viele Busse mit Urlauber da. Das ist heute wesentlich schwieriger geworden, weil man Erholungshotel und Tagungshaus nicht so einfach unter einen Hut bekommt. Und im Urlaubsgeschäft konkurriert man natürlich mit jedem Billiganbieter, der dich für 200 Euro für eine Woche in die Türkei bringt und verpflegt.

Aber bei uns stimmt in jedem Fall die Qualität der Unterkunft und der Verpflegung – da müssen wir uns nicht verstecken, ganz im Gegenteil.

Was ist für Dich das Besondere an diesem Haus?

Für mich ist das Haus mittlerweile auch zur persönlichen Heimat geworden. Man fühlt sich einfach verbunden. Das spüren auch unsere Gäste. Es ist einfach so, dass alle Kolleginnen und Kollegen die Gäste mit einer gewissen Herzlichkeit empfangen. Wenn die Anreisenden beispielsweise von der Anreise ein bisschen gefrustet sind, dann versucht man, dass sie wieder aufgeheitert werden. Es gibt einige Seminargäste, die sagen, dass sie nur zu uns kommen, weil es ihnen hier einfach am besten gefällt.

Wenn Du in die Zukunft blickst – wie sollte es mit dem Haus Brannenburg weitergehen?

Ich wünsche dem Haus weiterhin eine glückliche Hand der Leitung, dass sie mit der Auswahl an Seminaren beispielsweise immer den richtigen Treffer machen. Die Gerüchte, dass das Haus verkauft werden soll, tauchen seit vielen Jahren auf und vergehen auch genauso schnell wieder. Das verunsichert zwar die Belegschaft – aber ich kann das einfach nicht glauben. Insofern wünsche ich dem Haus, dass es noch 100 Jahr besteht und die Gerüchte auch Gerüchte bleiben. Nach den umfangreichen Investitionen sehe ich da keine Gefahr, denn wir sind absolut auf dem Stand der Zeit. Das beweist übrigens, dass viele junge Leute zu uns kommen.